

L. KOENEN – P. J. SIJPESTEIJN

EURIPIDES, *ORESTES* 835–846 (P. MICH. INV. 3735)

aus: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 77 (1989) 261–266

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Euripides, *Orestes* 835-846 (P. Mich. Inv. 3735)

Herkunft unbekannt

6 x 9 cm

1. Jahrh. v. Chr.

Der hier publizierte Papyrusfetzen mit dem Schluß des zweiten Stasimon und den ersten drei Zeilen der nachfolgenden Sprechpartie aus dem *Orest*¹ ist parallel zu den Fasern in der reich mit Zierstrichen versehenen Schrift geschrieben, die für das erste Jahrhundert vor Christus charakteristisch ist, aber noch bis ins Ende des zweiten Jahrhunderts den Schreibstil beeinflusst hat.² Der Papyrus enthielt rechts neben der teilweise erhaltenen Columne Scholien, die aber leider fast ganz zerstört sind. Die eigentliche Bedeutung des Papyrus liegt in einer neuen Variante für V. 836 (Z. 2), wo des Papyrus $\phi\acute{o}\beta\omega\iota$ statt des $\phi\acute{o}\nu\phi$ der mittelalterlichen Überlieferung mit einer Konjektur F.A. Paleys (*Euripides* III, London² 1880; Erklärung zu V. 837) übereinstimmt, die wohl unter dem Eindruck einer Wilamowitzschen Konjektur weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Der Papyrus mag hier sehr wohl das Richtige haben, wiewohl Zweifel bestehen bleiben.³

Die Reste von jeweils zwei Zeilen der Scholien beginnen neben Z. 1 (V. 835) und Z. 6 (V. 840). Sie sind in einer etwas kleineren Hand geschrieben, und der Abstand zwischen den Scholienzeilen ist geringer als der Abstand zwischen den Zeilen des Euripidestextes. Daher steht in beiden Fällen die zweite Scholienzeile auf der Höhe des Zwischenraumes zwischen den Zeilen 1 und 2 beziehungsweise 6 und 7.⁴ Das scheint darauf hinzudeuten, daß sich die betreffenden Scholien über zwei Zeilen erstreckten.

¹ Aus Euripides' *Orest* sind nach dem Erscheinen von Pack² (Ann Arbor 1965; P. Col. inv. 517A [Pack² 410] wird als P. Col. 8,202 von T. Renner neu publiziert werden) mit insgesamt 7 Papyri bisher weitere 8 Papyri bekannt geworden: (1) *P. Köln* 6,252 (VV. 134-142); (2) *P. Laur.* inv. III/908 (VV. 196-216; ed. R. Pintaudi, *SCO* 35, 1985, 13-23); (3-4) *P. Lit. Len.* 6 (VV. 290-300; 304-309; 321-330; 333-339) + *P. Berol.* inv. 21180 (VV. 884-895; 918-927; ed. H. Maehler, *ZPE* 4, 1969, 108f. [die Zugehörigkeit der beiden Papyri zum gleichen Codex ist wahrscheinlich, aber keineswegs gesichert; cf. W. Luppe, *APF* 27, 1980, 241]); (5) *P. Flor.* inv. 1475 (VV. 867-881; s. di Benedetto, *Eur. Orestes*, Florence 1965); (6) *P. Oxy.* 53,3716 (VV. 941-951; 973-983); (7) *P. Oxy.* 53,3717 (VV. 1377-1396); und (8) *P. Oxy.* 53,3718 (VV. 1407-1410; 1432-1442; 1621-1635; 1649-1660; derselbe Codex enthielt die Bakchen). Außerdem werden 1381-1385 bei Demetrios Lakon zitiert (*P. Herc.* 1012; W. Crönert, *Kolotes und Menedemus*, SPP 6, München 1906, S. 120). Eine Hypothese des *Orest* erschien in *P. Oxy.* 27, 2455 (cf. C. Austin, *Nova fragmenta Euripidea in pap. reperta*, Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 187, Berlin 1968, S. 92 hypoth. 12). Die vorstehende Liste basiert vollständig auf Auskünften, die P. Mertens uns in seiner gewohnten Uneigennützigkeit zur Verfügung gestellt hat.

² Für solche Hände s. Zaki Ali - L. Koenen, *Three Rolls of the Early Septuagint: Genesis and Deuteronomy*, PTA 27, Bonn 1980, 6 Anm. 28.

³ J. Diggle hat uns durch Vermittlung von J. M. Bremer brieflich seine Bemerkungen und Fragen zur Stelle zusammen mit reichen Angaben zur handschriftlichen Überlieferung mitgeteilt. Wir machen davon dankbar in dieser Publikation Gebrauch.

⁴ Um die Zeilenzählung für den Haupttext nicht zu stören, zählen wir die Scholienzeile als a und b.

Die lyrische Partie ist kolometrisch geschrieben; dabei sind die Kola je nach ihrer Länge verschieden eingertückt.⁵ Gelegentlich erscheint ein Hochpunkt in Z. 4 (V. 838 παίς·) und Z. 9 (V. 843 αμοι]βαν·). Ein Makron erscheint über α (Z. 6). Ein Bogen über dem η von θηραμα (Z. 2) sieht wie ein Zirkumflex aus.⁶ Falls er so zu deuten ist, ist er falsch (s. zu Z. 2). Die Rückseite ist leer; der Fetzen stammt also aus einer Rolle. Im ganzen macht der Papyrus den Eindruck einer gepflegten Ausgabe.

Diplomatischer Text

→	1	835	a	]	τ[]μανίαις	..[
			b] ενίθῆραμαφοβῶι</td <td>..[</td>	..[
					ιδι] ωνβλεφαροῖς</td <td></td>	
	4				]ιοςπαίς·	
					]ατροκοτε	
		840	a		]ωνφᾶρεων	χρῦ[
			b		]ρτελλοντεσιδ[	εἰ[
	8				]τοματεραπατρ[
					]βαν·	
		844			]νδαφω[
					]ομανειλῦς[
	12				]οιχῆτα[

Edierter Text

→	1	835	a	[βεβᾶκχευ]τ[αι] μανίαις,	..[
			b	[Εὐμ]ενίθῆραμα, φόβῶι	..[
				[δρομάσι] `δι`[νεύ]ων βλεφάροις,	
	4			[Ἄγαμεμόν]ιος παῖς.	
				[ὦ μέλεος, μ]ατρος ὅτε	

⁵ Vgl. z.B. *P. Oxy.* 18, 2162 (Aisch., Theor. [TrGF 78a]); 6,852 (s. W.E.H. Cockle, *Euripides, Hypsipyle*, Roma 1987); 44, 3152 (Eurip., Hipp.); 45,3216 (Trag.; cf. M.L. West, *ZPE* 26, 1977,40-42). E. G. Turner, *GMAW*², S. 8.

⁶ Zu der Bogenform des Circumflexes s. B. Laum, *Das alexandrinische Akzentuationssystem*, Paderborn 1928, 121f.

840	a	[χρυσεοπηγήτ]ων φᾶρέων	χρυ[ε
	b	[μακτὸν ὑπε]ρτέλλοντ' ἐκιδ[ών]	εἰ[ε]
8		[εφάγιον ἔθε]το ματέρα πατρ[ώων παθέ-] [ων ἄμοι]βάν.	
844		[γυναίκες, ἧ̇ που τῶ]νδ' ἀφώ[ρμηται δόμων] [τλήμων Ὀρέτης θε]ομανεῖ λύ[ε] [ενη δαμεί[ε;]	
12		[ἦκιστα· πρὸς δ' Ἀργείων] οἴχ[ε]τα[ι λεών,]	

Einzelbemerkungen

1-9 (VV. 835-843): Ende des zweiten Stasimon.

2 θήραμα: Der Schreiber hat vermutlich an θήρα gedacht (s.o. Einleitung). Dies erscheint uns jedenfalls wahrscheinlicher als die Annahme einer übergeschriebenen Korrektur (palaeographisch ist etwa übergeschriebenes α nicht ausgeschlossen).

φόβωι Pap.: φόνω *plerique* : φόνω *perpauci* (Mitteilung von J. Diggle). Reste des Kopfes und des Fußes des ι sind erhalten. Obwohl diese Spuren minimal sind und teilweise nur unter dem Mikroskop sichtbar sind, fügen sie sich sehr wohl den charakteristischen Verzierungen an Kopf und Fuß dieses Buchstabens ein. Daher ist ι sehr viel wahrscheinlicher als ein Hochpunkt. Sollte hier eine Interpunktion gestanden haben, müßte man Εὐμενίε θήραμα φόβωι miteinander verbinden. Für griechisches Denken ist jedoch die Furcht nicht die Ursache der Verfolgung durch die Eumeniden; sie verursachen vielmehr die Furcht. Daher spricht die im Papyrus erscheinende Lesart gegen eine Interpunktion nach φόβωι und bestätigt somit den an sich schon höchst wahrscheinlichen palaeographischen Befund. S. auch die folgende Diskussion, S. 264ff.).

1a-b: zu den Scholien s. oben, Einleitung.

3 : Die übergeschriebene Korrektur δι̇ könnte auch als ·δ· aufgefaßt werden, d.h. δ zwischen zwei auf die Korrektur markierenden Punkten (e.g. E.G. Turner, *GMAW*², pap. 15, 16 und 29). Allerdings stehen die Punkte höher als man bei solcher Bedeutung erwarten sollte. Daher sind wir geneigt, diese Tintenspuren dem δ und dem nachfolgenden ι zugehörig zu betrachten. Weil beide Zeilen (2 und 3; VV. 836-37) anaklastische Glykoneen sind, sollten sie in gleicher Weise eingertickt sein. Es ist daher wahrscheinlich, daß `δι' nicht einfach ausgelassen war, sondern irgendeinen Fehler verbesserte.

6a-b χρυ[ε---: Während die Lesung außer für den ersten Buchstaben unsicher ist, erscheint eine Erklärung von χρυσεοπηγήτων wahrscheinlich. Diese generelle Auffassung wird durch die erhaltenen Scholien gestützt. Allerdings verhelfen die Scholien nichts zu einer Ergänzung des Wortbestandes des Papyrus (vgl. die folgende Notiz).

6b εἰ[ε]: oder θε[ε]. Die Spuren der ersteren Lesung lassen eine Prosaumschreibung von ἐκιδ[ών vermuten. Allerdings würde man erwarten, daß ZZ. 6a-b zu einer durchgehenden Erklärung gehören (s. oben, Einleitung).

8-9 (VV. 842f.): Während einige mittelalterliche Handschriften die beiden Verse erratisch teilen, lassen die meisten das erste Kolon entweder nach ματέρα (MBOV⁺) enden oder schreiben das Ganze als durchgehendes jambisches Kolon (~~~~ ~~~~ ~~~~ ~~~~ [2ia ar oder mit Synizesis

2ia_α ia_α ((ith)).⁷ Der neue Papyrus verteilt 842f. auf zwei Zeilen. Wenn der Schreiber die Zeile nach πατρῶι- geendet hätte, wie es unserer kolometrischen Schreibweise entspricht, oder mit einem Teil der Handschriften nach ματέρα, dann hätte die folgende Zeile (843) im ersten Fall etwa zwei, im anderen Fall etwa acht Buchstaben weiter links begonnen als die vorangehende Zeile (842). Da der Schreiber jedoch seine Kola entsprechend ihrer Länge eingerückt hat, sollte ein solches Kolon so eingerückt gewesen sein, daß mehr als]βον erhalten wäre. Wir nehmen daher an, daß die Verteilung des Textes auf zwei Zeilen an dieser Stelle keine kolometrische Unterteilung beabsichtigt. Der Schreiber hatte nicht genügend Platz um den ganzen Vers (842/3) in einer Zeile zu schreiben und ließ das Ende mit Einrückung auf die nächste Zeile überfließen. Kolometrisch vertrat der Schreiber also die gleiche Auffassung, wie sie soeben für einen Teil der Handschriften besprochen worden ist. Die genaue Verteilung der Worte auf die beiden Zeilen des Papyrus bleibt dabei natürlich ungewiß.

10-12 (VV. 844-846): Dialog der Elektra mit dem Chor.

Vers 836 (Z. 2): Eine alte Crux in neuem Licht

Der Text der mittelalterlichen Überlieferung ist umstritten: Εὐμενίσι θήραμα φόνῳ | δρομάσι δινεύων βλεφάροις (s.o. zu Z. 2). Man hat daran Anstoß genommen, daß δινεύων ohne Objekt stehe und φόνῳ, als *dativus causae* hart sei. Dabei spielt es eine untergeordnete Rolle, ob φόνῳ mit Εὐμενίσι θήραμα ("wegen des Mordes eine Jagdbeute der Eumeniden")⁸ oder mit δρομάσι δινεύων βλεφάροις ("wegen des Mordes herumwirbelnd mit unsteten Augen") zu verbinden ist oder ἀπὸ κοινοῦ steht.⁹ Die intransitive Verwendung von δινεύω ist an sich nicht anstößig (z.B. Δ 540f.; Ψ 875; Ω 12; τ 67), und Euripides scheint das Wort so in *Iphig. in Tauris* 192 δινευούσαις ἵπποις παναίς in einem heute leider korrupten Context benutzt zu haben.¹⁰ In gleicher Weise ist der kausale Dativ nicht unerträglich. In *Androm.* 247 verweist Hermione Andromache auf das Standbild der Thetis (ἄγαλμα) als μισῶν γε πατρίδα σὴν Ἀχιλλέως φόνῳ. Später (962) dachte Orest, daß Hermione Phthia verlassen werde ἐκφοβηθεῖς αἰχμαλωτίδος φόνῳ.¹¹ Dennoch überzeugt der Text nicht. Daß der Muttermord Orest zur Beute der Eumeniden gemacht hat oder daß er wegen seines Mordes außer sich ist, bedarf keines neuen Hinweises, nachdem diese Tat bereits am Anfang des gleichen Satzes genannt ist: οἶον ἔργον (sc. das Vergießen des ματροκτόνον αἷμα) τελέεαι | βεβάκχεται μανίαις.¹²

⁷ In A.M. Dales Terminologie: ia dim + chor dim cat (*Metrical Analysis of Tragic Choruses* II, BICS 21.2, London 1981, 137). Die Angaben über die Handschriften folgen Mitteilungen von J. Diggle (s. Anm. 3).

⁸ So das Scholion: Εὐμενίσιν θήραμα φόνῳ: ἀντὶ τοῦ ἄγρευμα γενόμενος καὶ συλληφθεὶς ὑπὸ τῶν Ἐρινύων διὰ τὸν φόνον τῆς μητρὸς (MTA); ähnlich in B zu 834.

⁹ U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Griech. Verskunst*, Berlin 1921, 211; C.W. Willink, *Euripides Orestes*, Oxford 1986, Kommentar zur Stelle (S. 222f.). Für dreifaches ἀπὸ κοινοῦ s. W. Biehl, *Euripides Orestes*, erklärt von W.B., Berlin 1965, S. 93 (1. zu θήραμα; 2. δρομάσι; 3. zu δινεύων). Zu der Unwahrscheinlichkeit einer στιγμῆ ἄνω im Papyrus nach φόβῳ s. oben, zu Z. 2.

¹⁰ Vgl. V. di Benedetto, *Euripidis Orestes*, Firenze 1967, zur Stelle (S. 167).

¹¹ Für weiteres Material s. A. Hoekstra, *Mnemosyne*, ser. IV 15, 1962, 15-23. Kühner-Gerth, *Griech. Gramm.* I 438f.

¹² Vgl. di Benedetto (a. Anm. 10 a. O.). Das Argument läßt sich schwerlich durch den Hinweis entkräften, daß das Chorlied den Muttermord mehrfach erwähnt und über ihn reflektiert: 816-18 ὄθεν φόνῳ φόνος ἐξαμείβων δι' αἷματος οὐ προλείπει δισσοῖσιν Ἀτρείδασι. Auch in der An-

Darüberhinaus mögen es die Kritiker als wenig glücklich empfinden, daß Orest nicht nur rasch seine Augen bewegt, sondern zugleich wie eine Mänade (835) umhergetrieben wird. Das Nebeneinander der rastlosen Bewegungen der Füße und der Augen kann leicht als zuviel empfunden werden. Wilamowitz hat φόνον und Paley (zu 837; s. o. S. 261) φόβον vermutet. Dann würde Orest entweder "Mord in seinen unsteten Augen kreisen lassen", d.h. in seinem Blick den Mord zu erkennen geben,¹³ oder er würde "aus Furcht mit unstetem Blick umherschweifen".¹⁴

Wilamowitzens Korrektur ergibt ein kühnes, in sich geschlossenes Bild, das sehr wohl euripidäischer Chorlyrik zuzutrauen ist. Daher haben beispielsweise V. di Benedetto, M. Murray, C.W. Willink, und M.L. West (*Euripides Orestes*, Warminster 1987) diese Korrektur angenommen.¹⁵ Jedoch ist es Paleys einfaches φόβον, das durch den Papyrus bestätigt wird. Der Papyrus bestätigt zumindest den Dativ, und nur sehr ernsthafte Bedenken gegen den Dativ sollten zu einer Textänderung führen. Die Verwechslung von φόβον und φόνον ist nicht ungewöhnlich. Zum Beispiel ist in der Handschrift A im gleichen Chorlied in 825 φόβον aus φόνον verbessert,¹⁶ und in der soeben zitierten Stelle aus der *Andromache* (962) ist φόνον eine sichere Konjekture für φόβον (Lenting).¹⁷ Da sich uns φόνον als ein überflüssiger Hinweis auf den Muttermord erwiesen hat, dessen Gedanke nur den Anfang des Satzes wiederholt, dürfte φόβον das Richtige treffen. Furcht läßt Orest rastlos umherirren, und diesselbe Rastlosigkeit zeigt sich in seinem Blick. Füße und Augen verraten dieselbe furchtgetriebene Unruhe. Dabei nimmt das rastlose Umherirren das Bild der Mänaden auf (835).

Allerdings werden nicht alle Bedenken beseitigt sein. Die Bildkraft der Wilamowitzschen Konjekture wird die Frage nicht ruhen lassen, und es ist abzusehen, daß nunmehr auch φόβον erwogen werden wird. Orestes wird nunmehr "mit seinem unsteten Blick Furcht einflößen" (φόβον --- δυνεύων). φόβον kann aktiven Sinn haben.¹⁸ Während der eine der beiden Herausgeber dieses Papyrus diesen Sinn und die zugrundeliegende Konjekture erwogen und ver-

tistrophe schreitet der Gedanke vom Allgemeinen (831-33 τίς νόσος ἢ τίνα δάκρυα καὶ ἰ τίς ἔλεος μείζων κατὰ γῶν ἢ ματροκτόνον αἶμα χειρὶ θέεσθαι) zur Tat des Orest fort (834-43), aber diese letztere ist gleich am Anfang des Satzes klar genannt (zit. oben).

¹³ Wilamowitz (s. Anm. 9) umschreibt die Wendung mit φόνον βλέπων.

¹⁴ "persued by the Furies, and in his fear moving round with rolling eyes", Paley.

¹⁵ φόνον behalten z. B. W. Biehl (an Anm. 8 angef. O.) und E. Degani, "Osservazione critico-testuali all' *Orestes*", *Bullettino del Comitato per la preparazione dell'edizione naz. dei classici greci e latini*, Accademia Naz. dei Lincei 15, Roma 1967, 17ff. (angeführt von Willink a. Anm. 8 ang. O.; *non vidimus*).

¹⁶ In 816 und 821 begegnet φόνον und in 825 φόβον.

¹⁷ J. Diggle, *Studies on the Text of Euripides*, Oxford 1981 verweist auf Aisch., *Prom.* 355 (R.D. Dawe, *The Collation and Investigation of Manuscripts of Aeschylus*, Cambridge 1964, 212) und *Sieben gegen Theben* 45 und 123 (Dawe 249 und 249; cf. 121 φόβος), wo jeweils ein Teil der Handschriften die beiden Worte verwechseln; in Eurip. *Herakles* 1218 haben Blomfield und unabhängig davon Wilamowitz φόνον zu φόβον verbessert, und in *Iphig. in Taur.* 1037 ist φόνον Musurus' Emendation für φόνον.

¹⁸ J. Diggle a.a.O. (s. Anm.17) 54 und seine Bemerkungen zu Eurip. *Herakles* 871 (*Proc. Cambridge Phil. Soc.*, n.s. 20,1974, 12); Wilamowitz im Herakleskommentar zu 871 (III [Darmstadt² 1959] S. 187).

worfen hat, ist dies genau, was J. Diggle brieflich vorgeschlagen hat (s. Anm. 3). Hier hoffen wir gezeigt zu haben, daß die neue Lesung des Papyrus der handschriftlichen Überlieferung vorzuziehen ist und sehr wohl den ursprünglichen Wortlaut der Stelle bewahrt haben kann.

Ann Arbor
Amsterdam

L. Koenen
P.J. Sijpesteijn